

An ein erloschenes Menschengesicht

In Deine Landschaft ist das letzte Gold des Jahres gegossen, das letzte, leuchtende Gold der Vollendung. Da wo Du wohntest ist es still, so still, dass man es hört, was die Dinge einem sagen wollen. - Siehe, an den Bäumen Deines Gartens hängen spärlich stille Früchte. Vielleicht, wer weiß es, hat im Frühling Deine Hand über ihre Blüten gestrichen, ahnend, liebend, und Du dachtest halblaut: was wird da sein - im Herbst? So dachtest Du es, als ob es ein Gesang wäre. Und Dein Blick ging von ihnen weg, über das Dorf, das jetzt daliert in weichem rosagrauem Dunst wie ein halbverlorener Traum.

Ein überaus zartes Graublau des Himmels ergießt sich in das helle Grün Deiner Wiesen - Du musst wissen, so sind sie, weil man eben noch das letzte Gras schnitt, um es den Tieren zu bringen. Da stehen auch einige Bäume schon ganz ohne Blätter. Ich glaube, so musst Du sie ganz besonders geliebt haben. Wenige Blumen blühen müde. Alles ist Ruhe, Sanftheit, Bereitschaft. Deine Hände sind nicht mehr. Du ruhst.

Lass mich wissend gehen durch Dein herbstliches Land.
Und dass ich Dir alles so sagte: leise und demutsvoll.

St.
